

XING - Ein Kulturmagazin

Heft 21 - ISSN 2075-2539 € 15,-

XING

Was uns bevorsteht.

Erscheinungen
von Normalität.



MICHAEL AMON Der Bruno-Kreisky-Preisträger lebt als freier Autor in Wien und Gmunden. Zuletzt erschien von ihm „Fromme Begierden. Ein autobiografischer Roman“.

DIRK BAECKER bekleidet seit 2007 den Lehrstuhl für Kulturtheorie und -analyse an der Zeppelin Universität, Friedrichshafen. Davor führten ihn Forschungsaufenthalte an die Stanford University, USA, an die Johns Hopkins University, USA, und an die London School of Economics and Political Sciences in London, Großbritannien.

THOMAS BALLHAUSEN, Autor, Film- und Literaturwissenschaftler ist Lehrbeauftragter der Universität Wien und wissenschaftlicher Mitarbeiter im Filmarchiv Austria; zuletzt erschienen: Delirium und Ekstase. Die Aktualität des Monströsen (Wien, 2008).

ZYGMUNT BAUMAN, Professor Emeritus der University of Leeds. 2010 wurde er mit dem Prinz-von-Asturien-Preis in der Kategorie Kommunikation und Humanwissenschaften (gemeinsam mit Alain Touraine) geehrt.

JENS BECKERT Dr. phil., geb. 1967; Direktor am Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung (MPIfG); Professor am Seminar für Soziologie, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Universität zu Köln.

NICK COHEN schreibt als Journalist und Kommentator für das Magazin *Standpoint* und *The Observer*. 2008 gelang ihm mit *What's Left?* ein Eintrag in die Shortlist für den *Orwell Prize*.

GABRIELLA COLEMAN bekleidet den Wolfe-Lehrstuhl für Scientific and Technological Literacy an der McGill University und ist Lehrbeauftragte der New York University, Steinhardt Department of Media, Culture, and Communication.

BERNHARD SEYRINGER Soziologe, Direktor von MRV (Media Research Vienna), Mitherausgeber von XING Kulturmagazin.

WOLFGANG STREECK Dr. phil. Dr. h.c., geb. 1946; Geschäftsführender Direktor am Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung (s.o.); Professor am Seminar für Soziologie, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Universität zu Köln..



Business & Innovation

- 06 Bernhard Seyringer **Engineering of Consent.**
Freud, Bernays und die Geschichte der PR.
- 10 Dirk Baecker **Künstliche Paradiese Revisited:**
Die Glücksspiel-Gesellschaft



European Affairs

- 16 Jens Beckert /Wolfgang Streeck **Die Fiskalkrise und die Einheit Europas.**



Destinations

- 28 Zygmunt Bauman **London Riots.**
Die Konsumdiktatur kommt — um zu bleiben.
- 32 Gabriella Coleman **Anonymous:**
Cyber-Mob oder Cyber-Bewegung?



Science & Culture

- 38 Nick Cohen **Niemand hat den Crash kommen sehen.**
- 42 Thomas Ballhausen **Habe ich mich verlesen?**
Gedanken zu Nick Cohen.
- 46 Michael Amon **Geschmacklose Dekadenz:**
Ein Rundgang auf der Kommandobrücke der Republik.

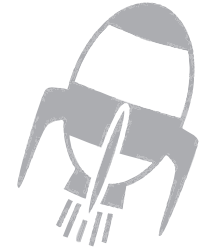


Niemand hat den Crash kommen sehen.

TEXT: NICK COHEN

Eric Hobsbawm formuliert einen Satz über Europa, als es kurz vor dem Ausbruch der Barbarei des Ersten Weltkriegs stand, für den jeder Historiker töten würde, um ihn für sich beanspruchen zu können: „Why brilliant fashion designers, a notoriously non-analytic breed, sometimes succeed in anticipating the shape of things to come better than professional predictors, is one of the most obscure questions in history.“

Hobsbawm meint, hätten europäische Bürger auf die offiziellen Aussagen aus Politik und Wirtschaft gehört, würden sie immer noch die zuversichtlichen Stimmen über die Überlegenheit der europäischen Zivilisation vernehmen. Bis zum Moment des Kriegsausbruchs sprachen alle Politiker, sowohl die Kommunisten als auch die Faschisten, über Frieden und Wohlstand, und die Intellektuellen des Establishments versicherten



ihren Lesern, dass der Fortschritt seinen steten Vormarsch fortsetzen würde. Aber wenn sich die Bürger Anfang 1914 den Künsten zuwandten, konnten sie die Ahnung vom sich abzeichnenden Chaos entdecken. Expressionismus, Futurismus, Atonalität, Kubismus und all die anderen Revolutionen in Stil, Form und Geschmack implizierten die bevorstehende Desorientierung, in der die alten Regeln nicht mehr funktionieren würden.

Diese Rolle der Künstler als Kanarienvögel in der Kohlegrube ist längst obsolet. Es ist unwahrscheinlich, dass je ein Historiker sich den Künsten des ersten Jahrzehnts des 21. Jahrhunderts zuwendet, um Warnungen vor dem wirtschaftlichen Zusammenbruch des Westens zu finden.

Kurz nach dem Crash von 2008 schrieb ich in „Standpoint“, wie aufschlussreich es war, dass die BBC-Drama-Abteilung „Little Dorrit“ wieder aufnehmen musste, weil kein moderner Schriftsteller je daran gedacht hat, eine Adaption von Dickens' literarischer Aufarbeitung des Ponzi-Schemas in Angriff zu nehmen. In Großbritannien und – in geringerem Maße – in Amerika haben Schriftsteller, Dramatiker und Künstler aller Art das lärmende Spektakel der Hochfinanz, das direkt vor ihrer Haustür explodierte, keines Blickes gewürdigt.

Es ist nicht so, dass die lange Boomperiode von 1992 bis 2008 von bürgerlicher Selbstzufriedenheit oder servilem Respekt vor Autorität geprägt gewesen wäre. Der paranoide Stil, der sich nach dem Watergate-Skandal entwickelte, dominierte die Dramatik. Es bedarf nur des Auftritts eines Vorstandsvorsitzenden oder Polizeichefs, um zu wissen, dass der Held ihn in den letzten Szenen als Bösewicht entlarven wird.

Die Schriftsteller suchten so verzweifelt nach neuen Formen, um die Übel der Autorität zu zeigen, dass BBC Two 2011 in vollem Ernst „The Shadow Line“ zeigte. Dieser Thriller handelt von einem psychopathischen, alles beherrschenden Bösewicht – ein schelmischer MI5-Offizier, der mit Drogen handelt um . . . einen Polizisten-Rentenversicherungsbetrug zu finanzieren. Die viel anspruchsvollere Bourne-Trilogie verdeutlicht den springenden Punkt aber fast ebenso gut. Diese erfolgreichste Thriller-Reihe der letzten Jahre zeigt einen heroischen amerikanischen Agenten in der Hauptrolle, der nicht den radikalen Islam oder Staats-Feinde bekämpft, sondern eine finstere Clique innerhalb der eigenen Reihen der CIA.

Schriftsteller phantasieren von allen möglichen mächtigen Personen, die in jedem Katastrophenszenario die Fäden ziehen, außer dass bei einer finanzielle Katastrophe führende Banker den Vorsitz machen, oder bei einer ökonomischen, dass einflussreiche Staats- und Regierungschefs der Europäischen Union den Ton angeben. Wie einst das Thema Urbanisierung war auch die EU einfach kein Thema, über das man sich Gedanken macht. Dystopisches Schreiben zum Thema Europa folgte dem Muster, das J G Ballard geprägt hat. Reich, hedonistisch und sicher, Europa war einfach zu zufrieden. Seine gelangeweilten Einwohner sehnten sich nach heftigem Nervenkitzel, um aus dem Überdruß mit dem sozialdemokratischen Paradies, das die ehrwürdigen Beamten gebaut haben, zu entkommen. Kaum ein Künstler erkannte, dass die ehrwürdigen Beamten tiefer im Delirium steckten, als transgressive Nervenkitzel-Sucher, oder ahnten, dass ihr kraftloser Traum von der einheitlichen Währung den Kontinent in den Ruin führen würde. »



„Why brilliant fashion designers, a notoriously non-analytic breed, sometimes succeed in anticipating the shape of things to come better than professional predictors, is one of the most obscure questions in history.“ *Eric Hobsbawm*

Ich sage nicht, dass Künstler den Zusammenbruch der Eurozone prophezeien, oder eine Liquiditätskrise im Bankensystem vorhersagen hätten sollen. Phantasievolle Schriftsteller sind keine Prognostiker, und sollten auch nicht versuchen, welche zu sein. In der Vergangenheit hatten sie jedoch eine Nase für Probleme: ein instinktives Verständnis, das John Stuart Mill folgendermaßen umschrieb, „ages are no more infallible than individuals,“ und dass die Meinungen und Institutionen, die praktisch jeder unterstützt, in der Zukunft absurd erscheinen werden, so wie uns die der Vergangenheit absurd erscheinen.

Lassen Sie mich am Beispiel eines TV-Dramas, das vor ein paar Jahren bei der BBC lief, erklären, was ich meine. Es zeigte eine alternde Baader-Meinhof-Terroristin, die eine Attentatsserie auf amerikanische Stützpunkte in Deutschland anzettelte. Die Heldin entdeckt, dass sie nicht durch ein linksextremes kriminelles Genie, sondern von britischen Armee-Offizieren gesteuert wird. Diese argumentierten damit, dass, würden die US-Truppen angegriffen, dann würde der amerikanische Stolz ihre Führer davon abhalten, die Truppen wie Feiglinge aus Europa abzuziehen. Amerika muss bleiben, erklärte einer, denn die Vorstellung, dass Großbritanniens Sicherheit von der Zusammenarbeit mit Frankreich abhängig sei, wäre unerträglich.

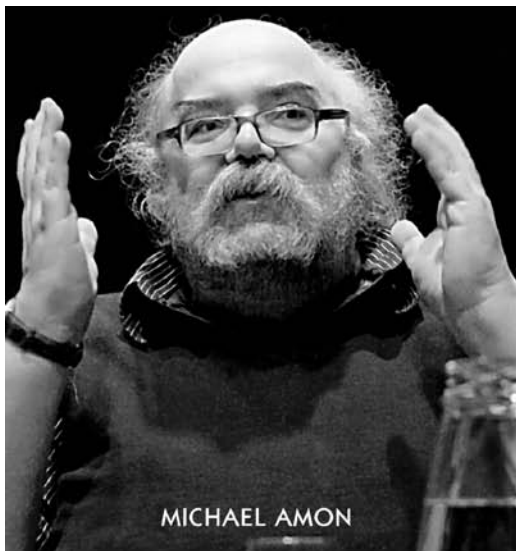
Der Autor hat zwar nicht das Scheitern der gemeinsamen Währung vorhergesagt, aber seine Dramatik ging mir nicht aus dem Kopf, denn er traf damit auf dramatisch plausible Weise eine wenig beachtete Idee. Entgegen den Argumenten, sowohl der Europa-Befürworter als auch der Euroskeptiker, ist die EU kein „Superstaat“ oder überhaupt ein Art von Staat. Es fehlt an Kraft und Entschlossenheit einer traditionellen Nation und niemand kann sich darauf verlassen, dass die EU mit der notwendigen Entschlossenheit in einem Krieg, oder - wie wir jetzt täglich sehen - einer Wirtschaftskrise handlungsfähig ist.

Versuche, das Scheitern am Erfühlen der Spannungen unserer Zeit in der Kunst zu erklären, laufen Gefahr in die Kulturtheorie abzugleiten. Die Moderne, deren Entstehung Hobsbawm beschreibt, verankerte die Vorstellung, dass Politik, Außenpolitik, Krieg, Wirtschaft, Geld und Arbeit keine passenden Themen für respektable Künstler sind. Dieses Vorurteil besteht immer noch. Inzwischen sind die Amtsträger der institutionalisierten Populärkultur, die einst für üppige Vielfalt sorgte, nur noch an juvenilen Action-Abenteuern und Kriminalromanen interessiert.

Wir sollten aber Ockhams Rasiermesser anwenden und sagen, dass die einfachste Erklärung die beste ist. Der Boom dauerte so lange, dass Künstler, genauso wie Ökonomen, Banker, Politiker und Journalisten, zu Glauben anfangen, dass das Außergewöhnliche die Norm war. Die Hybris hinter dem ruinösen Grad privater Verschuldung, die großzügigen Sozialleistungen, die Banker, die in ein paar Jahren mehr Gewinne als ihre Vorgänger im ganzen Leben machten und die Utopie der europäischen Einheit haben diese Nemesis heraufbeschworen. Aber jahrelang ließ der Untergang auf sich warten und diejenigen, die die Friktionen untersucht hätten, hielten sich zurück, aus Angst, sich lächerlich zu machen.

Jetzt sehen sie wirklich lächerlich aus und wir müssen eine Krise bewältigen, die praktisch niemand kommen sah. Unvorbereitet, und immer noch gebannt im Glauben, dass wir zu einer Welt zurückkehren können, die wir verloren haben. Wir werden damit nicht besonders gut zurecht kommen, denke ich. «

Dieser Text ist auf Englisch im Magazin „Standpoint“, Ausgabe 11/12 erschienen.



Ein lakonischer Bericht über eine Kindheit in einem katholischen Internat - Gewalt, Mißbrauch, falsche Frömmigkeit, religiöser Wahn und Macht.

Ein Klerikalfaschist als Internatsleiter lebt seine verklemmte Sexualität an kleinen Kindern aus, sadistisches Erziehungspersonal, sinnlose Strafrituale und körperliche Folter - von den Idealen der Gründerinnen aus dem „Bund Neuland“, einer katholischen Erneuerungsbewegung, und deren Vision einer neuen Pädagogik ist nichts geblieben. Ohne Selbstmitleid, aber mit melancholischem Witz und viel Ironie schildert Amon die Wiederherstellung der alten Ordnung.

„Aber hier und jetzt wollen wir glücklich sein. Egal was vor oder hinter uns liegt. Laßt uns glücklich sein darüber, daß alles vergeblich ist.“

218 Seiten, gebunden, Klever Verlag, Wien 2011, Euro 19,90



DER LEGENDÄRE KULTROMAN WIEDER LIEFERBAR ÜBERARB. NEUAUFLAGE

Oft sarkastisch, immer spannend erzählt Michael Amon von Verbrechen der Vergangenheit und einer Liebe von heute, von den Honoratioren einer Provinzstadt und von der Suche nach der teuersten Weinflasche der Welt.

eDITION vortschritt, Wien 2011, 280 S., geb., € 35,-

auch als eBook (Kindle/amazon) lieferbar Euro 9,90

NEU im Frühjahr 2012 - lange erwartet, endlich da!

Der schärfste Wien-Krimi seit Menschengedenken. Bereits für das Frühjahr 2011 angekündigt, haben einige angesichts dieses sarkastischen Krimis, der in der "feinen" Wiener Gesellschaft spielt, kalte Füße bekommen. Im für seine Krimis hoch geschätzten ehornmedia Buchverlag fand man den Roman herzerwärmend böse und bringt ihn im FJ 2012 unters Lesefreudige Volk.

All die illustren Gestalten, die man sonst nur in den Schlagzeilen findet, begegnen einem hier kriminalistisch und in aller Unschuldsvermutung vereint. Ihre Geschäfte sind so dunkel, wie die nächtlichen Gassen Wiens.



XING - Ein Kulturmagazin

Was uns bevorsteht.

Erscheinungen von Normalität.

Heft 21, Jahrgang 07, 2011

Impressum:

XING wird herausgegeben vom Büro zur Förderung von Kultur- und Wissenschaftskommunikation, Marienstraße 10a, 4020 Linz.

Herausgeber: Bernhard Seyringer, Manuel Schilcher

Redaktionsleitung der Ausgabe: Simone Griesmayr

Layout: Manuel Schilcher, Raphaela Gratzler

Fotos: Raphaela Gratzler

Druck: DBL

unterstützt von: Institut für Kulturförderung des Landes OÖ und Kulturamt der Stadt Linz

Einzelheft: 15 Euro + Versandkosten

Verkauf in ausgewählten Buchhandlungen und öffentlichen Institutionen

Details unter www.xing-magazin.at

Bank Austria Creditanstalt : BLZ 12000 KtoNr 50109836701

Verlag & Redaktionsadresse: xing@curbs.at, XING, Marienstr. 10a, 4020 Linz

XING (print) ISSN 2075-2539, XING (digital) ISSN 2225-4552

Alle Rechte, auch die Übernahme von Beiträgen nach § 44 Abs. 1 und 2 Urheberrechtsgesetz, vorbehalten. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber wider. Das Copyright sowie die Verantwortung für die publizierten Inhalte liegen ausschließlich bei den jeweiligen AutorInnen.

XING erscheint vier Mal pro Jahr.

